

Organisation

Institute for Medical Humanities

Sekretariat | Annett Schmidt

annett.schmidt@ukbonn.de

Tel.: +49 228-287 15001

Anmeldung erbeten bis 25.10.2019

Veranstaltungsort

Hörsaal

Institute for Medical Humanities

Universitätsklinikum Bonn | Gebäude 44

Venusberg-Campus 1 | 53127 Bonn

Ihr Weg zu uns
auf dem UKB-Gelände:



Die Veranstaltung ist durch die Ärztekammer Nordrhein mit 3 CME-Punkten zertifiziert.

Lageplan



Medizin umdenken:

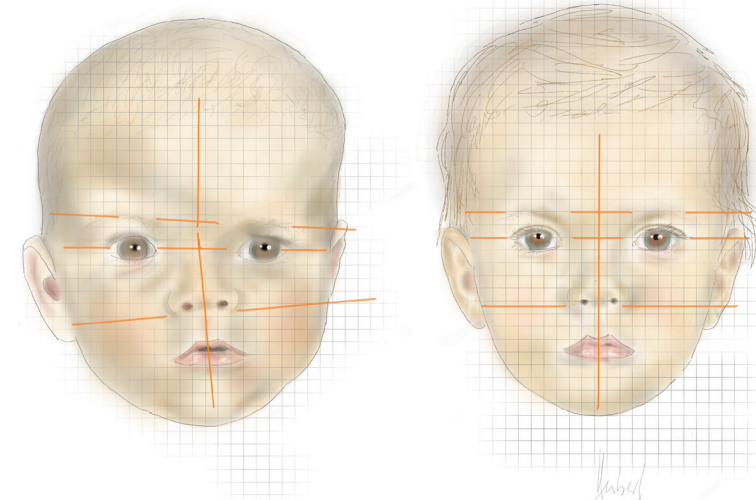
Fortbildungsreihe am Institute for Medical Humanities

Das Institute for Medical Humanities initiiert mit dieser Reihe eine bewusst multidisziplinär ausgerichtete Form der Fortbildungsveranstaltung.

Am Beispiel klinischer oder forschungsspezifischer Fragen können sich Ärztinnen und Ärzte über die klinischen, soziokulturellen, epistemischen und ethischen Dimensionen ihrer Profession informieren und sich entsprechend fortbilden. Pflegende haben die Möglichkeit, sich für Themenkomplexe sensibilisieren zu lassen, die ihren beruflichen Alltag direkt oder indirekt betreffen.

Patientinnen und Patienten sind dazu eingeladen, sich an diesem Denk-, Austausch- und Fortbildungsprozess zu beteiligen und ihn mitzugestalten. Impulse zum Weiterdenken können selbstverständlich auch Studierende geben und erhalten.

Mit „Medizin umdenken“ wollen die Veranstalter die Klinikroutine kurz anhalten und anhand konkreter Probleme und Fälle Praxiswissen sowie theoretisches Wissen aus verschiedenen Disziplinen zusammenbringen.



KOPFFORMEN

– eine interdisziplinäre Herausforderung

Symposium und Fortbildungsveranstaltung
im Rahmen der Reihe

Medizin umdenken

6. November 2019

14:00 - 17:45

MZ02980_Stand_2019-09-20

Programm

- 14:00 - 14:15 Begrüßung**
*Mariacarla Gadebusch Bondio,
Hannes Haberl*
- 14:15 - 14:45 Schädelformkorrektur: Zwischen „ästhetischer“ und sozial-psychologischer Indikation**
Sigrid Weigel, Berlin
- 14:45 - 15:15 Kraniosynostosen: Wie kommt man zu einer korrekten und frühzeitigen pädiatrischen Diagnose und welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es?**
Hannes Haberl, Bonn
- 15:15 - 15:45 Pause**
- 15:45 - 16:15 Kleine Häupter: Putten-, Zwergen- und Kinderköpfe aus kunsthistorischer Perspektive**
Birgit Ulrike Münch, Bonn
- 16:15 - 16:45 Künstliche Intelligenz zur präziseren Diagnostik und Prädiktion**
Peter Krawitz, Bonn
- 16:45 - 17:15 Kraniosynostosen und die Suche nach Evidenz**
Mariacarla Gadebusch Bondio, Bonn
- 17:15 - 17:45 Diskussion**

Bei einem von 1.000 Neugeborenen ist die Schädelform nach der Geburt durch eine Wachstumsstörung des Knochens sehr deutlich deformiert. Angeborene, sogenannte Kraniosynostosen sind die Folge des vorzeitigen Verschlusses einer Schädelnaht. Je nach Lokalisation und Länge des Verschlusses resultieren daraus auffällige Kopfformen: kielförmig spitze Stirnformationen; lange, schmale Kahnschädel; Asymmetrien zum Beispiel an der Stirn, an der Augenhöhle oder im Hinterkopfbereich.

Derartige Anomalien der Gestalt sind in der Regel weder gesundheits- noch lebensbedrohend, werden aber als entstellend und deshalb psychisch sehr belastend empfunden. Sie bringen in Erinnerung, wie sehr die uralten Mythen der Korrespondenz zwischen Schädel- und Gehirnmorphologie, zwischen Charakter und Aussehen nachwirken. Und sie genießen auch in der Literatur sowie in der Medizin- und Psychatriegeschichte eine besondere Stellung. Das Erbe der Schädelkunde – von Johann Caspar Lavaters Physiognomik und Franz Joseph Galls Phrenologie über die Rassenkunde bis hin zur rassistischen Medizin im Nationalsozialismus – belastet bis heute eine vorurteilslose Erörterung der Kopfform, sowohl bei Ärztinnen und Ärzten als auch bei Patientinnen und Patienten.

Dies erschwert die Entscheidung über eine mögliche chirurgische Korrektur. Das Operationsziel ist die Wiederherstellung der Unauffälligkeit, die Rekonstruktion von Normalität. Doch wie lässt sich Normalität der Kopfform definieren? Und wie kann der Erfolg der operativen Maßnahme geprüft werden?

Fragen wie diese berühren die Wissensgrundlage der Pädiatrie, die chirurgische Verantwortung, die Entwicklung praktikabler Kriterien in der ästhetischen Formgebung, die Auseinandersetzung mit der Definition von Normalität und den gesellschaftlichen Umgang mit auffälligen Deformitäten.

In den letzten 60 Jahren ist die Technik der aufwendigen neurochirurgischen Intervention perfektioniert worden. In den ersten drei Lebensmonaten kann alternativ eine minimalinvasive endoskopische Operation durchgeführt werden, die aber in der Heilungsphase das Tragen eines formenden Kopfhelmes nötig macht.

Trotz dieser positiven Entwicklungen bleiben also Herausforderungen, die im Zentrum der Fortbildungsveranstaltung stehen: Sie betreffen klinische Praxis, Ethik und Kultur.

Referierende

- » Prof. Dr. phil. Dr. rer. med. habil. Mariacarla Gadebusch Bondio
Direktorin des Institute for Medical Humanities am Universitätsklinikum Bonn
- » Prof. Dr. med. Ernst Johannes Haberl
Leiter der Sektion pädiatrische Neurochirurgie der Klinik für Neurochirurgie am Universitätsklinikum Bonn
- » Prof. Dr. med. Peter Krawitz
Direktor des Institute for Genomic Statistics and Bioinformatics, Universitätsklinikum Bonn
- » Prof. Dr. phil. Birgit Ulrike Münch
Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn
- » Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Sigrid Weigel
ehemalige Direktorin des Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Berlin

Konzept und Organisation

- » Ernst Johannes Haberl
- » Mariacarla Gadebusch Bondio